

Wangen floß: „Erhabener Held, höre des armen Priamus Flehen! Bedenke deines eigenen Vaters, der alt und verlassen ist wie ich! Er hat doch wenigstens noch die Hoffnung, daß sein geliebter Sohn einstens heimkehrt. Ich aber, dem eine Schar herrlicher Söhne blühte, als ihr Griechen ins Land kamet, habe fast alle verloren; ach, und nun hast du mich auch des besten und liebsten beraubt, des einzigen, der uns Trojaner noch zu schützen vermochte, der unser Hort und unsere ganze Hoffnung war. Siehe, ich bin hierher gekommen, um meines trauten Kindes Leichnam von dir zu erbitten. Unermeßliches Lösegeld bringe ich dir! O Sohn des Peleus, erbarme dich mein! Scheue die Götter und denke deines Vaters! Wahrlich, ich bin wohl würdig des Mitleids; denn ich tue, was noch kein Mensch getan hat, ich küsse die Hand, die meine Kinder tötete!“

So sprach der königliche Greis und erregte durch seine Worte in des trotzigen Helden Brust weiche Wehmut. Schmerzlich gedachte Achilleus seines greisen Vaters, den er nimmer wieder sehen sollte, und dann wieder seines liebsten Freundes, den er auf ewig verloren hatte, und weinte laut. Er entzog dem Könige sanft seine Hand und verhüllte sein Angesicht, während Priamus zu seinen Füßen lag und bittere Tränen vergoß. Lange weinten die beiden. Dann aber ermannte sich Achilleus, sprang vom Sessel auf, erhob den Greis vom Boden und sprach: „Du Armer! Ja wahrlich, schweres Herzeleid hast du erduldet! Und dennoch brach dir das Schicksal nicht den königlichen Heldenmut! Fürwahr, ich staune über deine Kühnheit! In tiefer Nacht kamst du allein ins Lager deiner mordgierigen Feinde, ja ins Zelt des Mannes, der dir von allen das bitterste Weh bereitet hat. Glaube mir, auch ich weiß fremden Schmerz und fremde Trauer zu ehren. Setze dich, ehrwürdiger Greis, und laß uns gegenseitig den wilden Schmerz besänftigen! Ach, allen Sterblichen ist ja Leid beschieden. Mein Vater Peleus besitzt Reichthum, Macht und eine unsterbliche Gattin, und doch ward ihm Kummer die Fülle; denn der einzige Sohn, den er hat, muß nach des Schicksals Spruch frühe dahinsinken. Keine liebenden Kinderhände werden sein graues Haar pflegen, einsam und in weiter Ferne von ihm sitze ich hier, ihm zum Leide und mir selber, wie dir und den Deinigen. Und du, ein mächtiger König und einst von allen Völkern glücklich gepriesen, bist gebeugt von unendlichem Jammer. So ist jedem Menschen seine Bürde vom Schicksal aufgelegt; darum trage auch du mit Geduld die deine. Weine nicht